

Der Hirte Simon sucht sein Schäfchen

Simon hütet seine Schafe – wie jeden Tag. Das ist eine anstrengende Arbeit. Am Abend ist er hundemüde. Am Lagerfeuer rollt er sich zusammen. Ein kleines Lämmchen kuschelt sich an den Hirtenjungen. Das ist Leila, sein Lieblingsschäfchen. Dicht an dicht liegen sie aneinander. So ist es schön warm. Mitten in der Nacht wird es Simon auf einmal ganz kalt. Er wacht auf und erschrickt. Leila ist weg! Das kleine Lämmchen ist verschwunden. Simon ruft, aber nirgendwo hört er das vertraute Meckern seines kleinen Schäfchens.

„Ich muss Leila suchen gehen!“ sagt Simon zu den anderen Hirten. „Du brauchst ein helles Licht!“, antwortet sein Vater und gibt ihm eine Laterne. Vier Kerzen haben darin Platz. Sie tauchen die Umgebung in helles Licht. Simon läuft los. Immer wieder ruft er den Namen seines Lämmchens. Aber er bekommt keine Antwort. Da hört er ein Knacken. Ist das Leila?

Schon einen Augenblick später steht Simon vor einem alten Haus. Auf einer Bank sitzt eine alte Frau. Sie sagt: „Ich bin so alleine Niemand kommt und besucht mich. Es ist so dunkel!“ – Simon bleibt eine Weile bei der alten Frau und erzählt mit ihr. Dann erklärt er: „Ich muss leider wieder gehen. Ich suche doch meine Leila!“ Der Hirtenjunge reicht der alten Frau eine Kerze aus seiner Laterne. „Damit die Dunkelheit verschwindet!“ ruft er beim Weitergehen.

Wenig später begegnet Simon einem Wolf. Der sitzt vor seiner Höhle und winselt jämmerlich. Er hat einen Splitter in der Pfote. Das tut weh. „Ich helfe dir!“ ruft Simon. Er zieht den Splitter aus der Pfote heraus. Dann schenkt er dem Wolf ein Licht aus seiner Laterne. „Dann wird es hell und warm um Dich!“ meint er und läuft weiter.

Am Wegesrand trifft der Hirtenjunge einen Bettler. Simon denkt: „Der hat bestimmt Hunger!“ Er gibt dem Armen von seinem Brot und schenkt auch ihm eine Kerze aus seiner Laterne. „Damit es dir gutgeht!“ ruft der Junge und läuft weiter.

Simon hat jetzt nur noch ein einziges Licht in seiner Laterne. Er ist so müde. Trotzdem sucht er immer weiter nach seinem Lämmchen. Das Licht leuchtet nur noch schwach. Simon hat das Gefühl: Die Dunkelheit wächst um ihn herum.

Auf einmal sieht er ein Licht. In der Ferne strahlt es in die Dunkelheit hinein. Das Licht kommt aus einem Stall. Simon geht auf das Licht zu. Zögernd betritt er den Stall. Er sieht: In einer Krippe liegt ein kleines Kind. Gleich daneben liegt sein Lamm. Simon ist froh. Er freut sich, dass er Leila wiedergefunden hat.

„Mein Kind heißt Jesus!“ sagt eine Frau zu ihm. Simon schenkt sein letztes Licht dem Kind. Auf einmal strahlt die kleine Kerzenflamme auf und leuchtet den ganzen Raum festlich aus. Am Himmel strahlen die Sterne heller.

Es kommen noch andere Hirten zum Stall. Sie alle wollen Jesus sehen, das Kind im Stall. Ihr fröhlicher Gesang klingt weit hinaus über die Felder. Simon nimmt seine Leila auf den Arm. Dann geht er nach Hause. Er ist so fröhlich, dass er hüpf und springt vor Freude.

Guido Hepke, Evangelische Kirchengemeinde Weilburg; Erzählung nach dem Bilderbuch „Die vier Lichter des Hirten Simon“ von Gerda Marie Scheidel und Markus Pfister